Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 179 — Mittwoch, den 13. November 1929 — 47. Jahrgang

Hoover über Amerikas Friedensgrundsätze

Gegen das Mißtrauen der Nationen zueinander — Europas ungeregelte Grenzen, eine Friedensgefahr — Die Hoffnung auf allgemeine Abrüstung

Neuyork. Anläßlich der Waffenstillstandsfeier hielt Präsident Hoover am Montag eine größere Rede über die amerikanische Friedenspolitik: Der Weg zum Frieden könne nur verfolgt werden,

wenn sich das Land in Verteidigungsbereitschaft befindet.

Die Zukunftsaussichten für den Frieden seien heute größer, als etwa vor einem halben Jahrhundert, aber trotzdem sei der heutige Friede ein bewaffneter Friede. Die Zahl der bewaffneten Männer in der ganzen Welt belaufe sich einschließlich der aktiven Reserven

auf 30 Millionen oder nahezu 10 Millionen mehr, als vor dem Weltkriege.



Präsident Hoover

Die Waffe des Flugzeuges und andere Zerstörungsmittel seien weit mächtiger, als die im Weltkrieg benutzten Kriegswerkzeuge. Unter den verschiedenen Nationen

herrsche immer noch Furcht und Mißtrauen

und es gebe zunächst keine Bürgschaft dafür, daß der Krieg nicht wiederkomme.

Mit Befriedigung aber müsse festgestellt werden,

daß das System der alten Diplomatie durch freie offene Besprechungen ersetzt worden sei,

durch Besprechungen, deren Endziel die Sicherung des Friedens sei. Der Abschluß des Kelloggpaktes sei der bezeichnendste Schritt auf diesem Wege, aber man könne mit dem Frieden noch nicht als mit einer unbedingt feststehenden Tatsache rechnen. Man konne nicht einfach sagen, man wolle dem Frieden die Herrschaft überlassen und sich anderen Geschäften zuwenden.

Der Friede könne nicht durch Schlagworte oder abstrakte Redensarten herbeigeführt werden.

Man könne auf dem Wege zum Frieden nur dann weiterschreiten, wenn man offen die Kräfte in Rechnung stelle, die den Frieden möglicherweise bedrohen könnten. Amerika und jedes andere Land seien verpflichtet, Leben und Eigentum ihrer Bürger zu schützen. Aus diesem Grunde sei der Kelloggpakt geschaffen worden. Aber noch sei viel Konfliktstoff vorhanden. Wir müssen uns klar darüber sein, daß es zwischen

verschiedenen Ländern viele ungelöste Grenzprobleme gibt.

Das für die friedliche Regelung von Auseinandersetzungen bisher unter den Staaten angewandte System ist unzureichend. Amerika ist an allen Methoden interessiert, die geeignet sind, Streitigkeiten auf friedlichem Wege zu regeln. Die europäischen Staaten seien durch den Völkerbundsvertrag übereingekommen, ihre Streitigkeiten auf friedlichem Wege beizulegen. Amerika habe es abgelehnt diesen Weg zu beschreiten, aber die Welt habe jetzt den Kelloggpakt. Der Angreifer müsse in Zukunft im Scheinwerferlicht der Welt stehen und alle Reibungsflächen müßten beseitigt werden. Eine dieser Reibungsflächen sei das Wettrüsten. Niemand könne leugnen,

daß die Fortsetzung des Wettrüstens eine Bürde auf den Rücken aller Beteiligten darstelle.

Der Präsident kam alsdann auf die Flottenverhandlungen zu sprechen, die eingeleitet worden seien, um die Parität mit England herbeizuführen. Er hoffe

auf eine wesentliche Herabsetzung der Flottenstärken,

als eine Erleichterung der wirtschaftlichen Lasten aller Länder. Man müsse über die Verwendung der Kriegsschiffe ein gemeinsames Abkommen treffen. Er glaube nicht, daß sich eine Herabsetzung durch das Beispiel einer einzigen Macht erzielen lassen werde. Die Aufgabe der Verteidigungsbereitschaft sei solange nicht gerechtfertigt, bevor

die Staaten nicht ihre Friedensideale auf einer stärkeren Grundlage aufbauen könnten,

bevor nicht die Frucht, die gefährlichste aller nationalen Erregungen sich durch einen Beweis nationaler Ehrenhaftigkeit als grundlos herausgestellt habe, bevor nicht die Meinung der Weltöffentlichkeit viele Probejahre überstanden habe. Eine ausreichende Landesverteidigung erfordere eine militärische Stärke, die der der anderen Staaten entspreche.

Für Amerika sei keine Ziffer zu niedrig.

Ein anderes Streitigkeitsmoment sei die sogenannte Freiheit der Meere. In dieser Frage wolle er folgenden Vorschlag machen, der allerdings nicht etwa einen amtlichen Vorschlag an irgend ein Land darstelle. Er würde alle Schiffe, die ausschließlich mit Lebensmitteln geladen seien, Hospitalschiffen gleichsetzen. Die Zeit sei gekommen,

wo Frauen und Kinder nicht mehr ausgehungert werden dürften.

Diese Waffe müsse in Zukunft ausscheiden. Die großen Fortschritte der industriellen Entwicklung während des letzten halben Jahrhunderts, so fuhr Hoover dann fort, habe in vielen Ländern eine Bevölkerung geschaffen, für die die Heimat keine Ernährungsmöglichkeiten mehr biete.

Die Folge davon seien die Militärbündnisse und die Fortsetzung der Flottenrüstungen gewesen.

Die Furcht vor einer Unterbrechung der Lebensmittelzufuhren von Uebersee sei ein mächtiger Faktor für die Flottenausrüstung ausführender und einführender Länder geworden. Es liege deshalb im Interesse des Friedens, wenn man in Zukunft auf die Aushungerungspolitik als Kriegswaffe verzichte.

Severing über den Youngplan

Das Volksbegehren ein Unsinn — Die Beamten müssen Disziplin wahren — Das Arbeitslosenproblem wird gelöst

Stettin. Im Rahmen einer Wahlversammlung der sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich am Montag abend Reichsinnenminister Severing zunächst mit dem Youngplan und legte die Gründe dar, die zu dem schärfsten Kampf der Partei gegen das Volksbegehren geführt hatten. Seine Ausführungen über die finanziellen Bedingungen des Youngplanes gipfelten in der Forderung, daß der Youngplan wegen der erzielten Erleichterungen und aus politischen Gründen zur Annahme gelangen müsse. Im Zusammenhang mit heftigen Angriffen auf das Volksbegehren ging Severing auch auf die Frage der disziplinarischen Verfolgung aller Beamten ein, die das Volksbegehren unterschrieben haben. Er sagte, nach seiner Ansicht hätten sich diese Beamten einer dienstwidrigen Handlung schuldig gemacht, die ein disziplinarisches Eingreifen ermögliche. Soweit sein Verwaltungsbereich in Frage komme, gedenke er aber nicht, solche Maßnahmen zu ergreifen. Der Minister bemerkte weiter, man müsse für ein verantwortungsbewußtes Beamtentum eintreten, sich aber von jeglicher Beamtenverehrung und der Theorie der Beamtenunverletzlichkeit fernhalten. Nachdem er sich noch mit der Wahlpropaganda seiner politischen Gegner beschäftigt hatte, streifte er in kurzen Worten die Frage der Arbeitslosenversicherung und wandte sich gegen die Gegner der von der Regierung geplanten Reformbestrebungen.

Dr. Curtius zum Reichsaußenminister ernannt

Professor Moldenhauer zum Reichswirtschaftsminister.

Berlin. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers Dr. Curtius unter Enthebung vom Amt des Reichswirtschaftsministers zum Reichsaußenminister und Professor Dr. Moldenhauer zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Das Programm der 2. Haager Konferenz

London. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" vertritt die Auffassung, daß die belgische Regierung auf der kommenden 2. Haager Konferenz aller Wahrscheinlichkeit nach den Versuch machen werde, die internationale Bank doch noch für Brüssel zu gewinnen. In britischen Kreisen erkenne man dagegen die Vorteile eines neutralen Sitzes der Bank an und ziehe aus diesem Grunde die Schweiz entschieden vor.

Für die 2. Haager Konferenz zählt der Berichterstatter vier Entwickelungsstadien auf: der erste Abschnitt werde den Arbeiten gewidmet sein, die die 7 Ausschüsse zur Festlegung der Einzelheiten des Youngplanes in der Zwischenzeit geleistet hätten. Der zweite Abschnitt betreffe den Meinungsaustausch zwischen den Alliierten und der deutschen Regierung über die Form, in der die Vorschläge der sieben Ausschüsse in Kraft gesetzt werden sollen. Nach einem Uebereinkommen zwischen den Regierungen oder wenigstens einer Uebereinkunft in wesentlichen Teilen würden im 3. Abschnitt die Rechtsberater angewiesen werden, entweder im Haag oder in Brüssel zusammenzukommen, um die Protokolle der verschiedenen Abkommen in Vertragsform zu bringen. Erst wenn diese rechtlichen und die anderen vorbereitenden Arbeiten abgeschlossen seien, werde die Konferenz selbst im Haag zusammentreten, um die verschiedenen Abkommen endgültig abzuschließen und die bisher von den verschiedenen Kommissionen und den Juristen offen gelassenen Fragen gleichfalls zu lösen.

Warschauer Unabhängigkeitsfeier

Warschau. Am Montag fand anläßlich der Feier des polnischen Unabhängigkeitstages auf dem Pilsudskiplatz eine große Truppenschau statt. An Marschall Pilsudski marschierten etwa 8—10 000 Mann der Warschauer und umliegenden Garnisonen, sowie der polnischen Wehrverbände vorbei. Die Schutzverbände, Eisenbahnwehr und Jugendverbände usw. waren besonders stark vertreten und gaben ein anschauliches Bild von der Militarisierung der polnischen Zivilbevölkerung.

Strafanzeigen gegen Oberbürgermeister Böß

Berlin. Gegen Oberbürgermeister Böß sind in den letzten Tagen mehrere Strafanzeigen eingegangen, von denen ein Teil anonym ist. Dem Oberbürgermeister werden Vorwürfe gemacht, die von der Staatsanwaltschaft direkt nachgeprüft werden, die also nicht dem Oberregierungsrat Tapolski zur Bearbeitung überwiesen worden sind.

Tardieus Interpellation über Räumungstermin?

Paris. In französischen politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß Ministerpräsident Tardieu im Laufe einer der kommenden Kammersitzungen von der Rechten der Kammer interpelliert werden dürfte, um ihn zu einer Aeußerung über den Endtermin der Räumung des Rheinlandes zu bewegen. Bekanntlich hat Tardieu in der Kammer gesagt, daß der 30. Juni als Endtermin der Räumung nicht mehr in Frage komme. Das „Journal Officielle" hat dann diesen Satz in etwas veränderter und unklarer Form weitergegeben.

In Paris rechnet man damit, daß die zweite Haager Konferenz nicht vor Januar zusammentreten wird.

Von deutscher Seite in Paris wird mitgeteilt: Botschafter von Hösch hatte am Montag abend eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, die sich auf die Vorbereitung der Arbeiten für den zweiten Teil der Haager Konferenz bezog.

Zuspitzung der innerpolitischen Lage in Belgien

Brüssel. Die innerpolitische Lage hat sich angesichts der Entwicklung der Flamenfrage in den letzten Tagen sehr zugespitzt. Am Montag nachmittag fand ein Ministerrat statt, der sich erneut mit der Frage der Verflamung der Universität Gent beschäftigte. Uebereinstimmung konnte jedoch nicht erzielt werden und die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts bestehen fort. Insbesondere ist es der liberale Minister Lippens, der für die Verflamung der Genter Universität ist. Lippens und seine Freunde wollen die französische Sprache, die zur Zeit noch an der Universität gebraucht wird, abschaffen und nur die flämische Sprache für die Vorlesungen gelten lassen.

Kritik an Macdonalds letzter Rede

London. Die Rede Macdonalds auf dem Guildhallfestessen findet in einem Teil der konservativen Presse keine sehr günstige Aufnahme. Der „Daily Telegraph“ bemängelt vor allem die übermäßige Völkerbundsfreundlichkeit des Ministerpräsidenten, der bei Behandlung dieses Gebietsstoffes stets den Boden der Wirklichkeit verliere. Auch die Erklärung Macdonalds über die Frage der Freiheit der Meere erscheint dem Blatt unzweckmäßig. Mit einer bilderreichen Sprache könne man über diese bedeutsame Frage nicht hinwegkommen. Auf innerpolitischem Gebiet sei es namentlich die Arbeitslosenfrage, zu der Macdonald befremdlich wenig zu sagen gehabt habe.

Umgruppierung im amerikanischen Senat?

Washington. In Washingtoner politischen Kreisen glaubt man, daß sich die republikanischen Senatoren der Weststaaten mit den demokratischen Senatoren der Südstaaten vereinigen werden, in ähnlicher Weise wie es bei der Beratung der Zollvorlage der Fall war. Es wäre durchaus möglich, dieses Zusammengehen bis über die Senatswahlen im Jahre 1930 und vielleicht sogar bis über die Präsidentenwahl im Jahre 1932 vorhalten könnte. Der Vorsitzende des demokratischen Ausschusses des Kongresses, Byrns, erklärte, daß die Niederlage der Republikaner bei der Abstimmung über die Zollvorlage im Verein mit der neuen Spaltung der Partei den Demokraten die Vormachtstellung im nächsten Kongreß bringen könnte.

Kommunistische Kundgebungen von Eingeborenen in Johannisburg

London. Einer Meldung aus Johannisburg zufolge, verbrannte dort eine große Eingeborenenmenge unter Führung von Kommunisten das Bild des Justizministers Pirow. Pirow beabsichtigte, im Parlament einen Gesetzentwurf einzubringen, der ihm die Vollmacht gibt, fremdländische Agitatoren unter den Eingeborenen auszuweisen und Versammlungen von Eingeborenen überwachen zu lassen. Bei der Verbrennung wurden wilde, aufreizende Reden gehalten und weitere Kundgebungen in Aussicht gestellt.

Blutige Wahlkämpfe in Mexiko

London. In Mexiko Stadt ist es zwischen Anhängern der beiden Präsidentschaftskandidaten zu erneuten Kämpfen gekommen, wobei drei Personen getötet und 12 Personen verwundet wurden. Die Unruhen entstanden anläßlich einer Parade der Anhänger von Jose Danconcelos. Bei dem Kampf geriet das Hauptquartier von Senor Rubro in Brand. Die Polizei konnte schließlich mit Waffengewalt die Menge zerstreuen. Man befürchtet vor dem Wahltag, dem 17. November, weitere Unruhen.

Der Polizeipräsident von Triest ermordet

Triest. Montag mittag wurde der Polizeipräsident von Triest, Szillazy, von einem stellvertretenden Polizeikommissar aus bisher noch unbekannten Gründen durch zwei Revolverschüsse getötet. Der Mord ereignete sich vor dem Eingang zur Polizeidirektion, als der Polizeipräsident das Gebäude verlassen wollte.



Das Kabinett Tardieu zum ersten Male vor der Kammer

Die Menschenmenge vor dem Palais Bourbon, dem französischen Parlament, in Erwartung des neuen Ministerpräsidenten Tardieu. Die Kammer hat inzwischen der neuen Regierung mit 79 Stimmen Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen.

Der argentinische Gouverneur ermordet

London. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde der frühere Gouverneur am Sonntag ermordet. Einige seiner Anhänger wurden verwundet. Die Ursache der Tat wird auf politische Gründe zurückgeführt.

Washington Lencinas war Führer der radikalen Partei in der Provinz Mendoza. Er war ebenso wie sein Vater durch große Korruptionsskandale bekannt geworden. Durch die letzte Wahl wurde er zum Mitglied des Bundessenats gewählt, seine Wahl wurde jedoch vom Präsidenten abgelehnt. Es mußten daher für die Provinz Mendoza Neuwahlen angesetzt werden. Bei einer Wahlkampfrede wurde er ermordet.

35 Kinder vermißt

Opfer einer gewissenlosen „Ziehmutter“.

Prag. In Prag wurde dieser Tage die Masseuse Rosa Novy verhaftet, da sie der Kinderfürsorgeanstalt keine befriedigende Auskunft über den Verbleib von drei Mädchen geben konnte, die ihr zur Erziehung übergeben worden waren. Im Laufe der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß der Novy im Laufe der letzten 11 Jahre mehr als 35 Kinder anvertraut wurden, die sämtlich unauffindbar sind. Die Novy mußte sich, wenn sie jährlich einmal die Kinder der Obervormundschaft vorführen mußte, fremde Kinder ausborgen.

Man nimmt an, daß die vermißten Kinder von der Novy an fremde Pflegeeltern weiterverkauft und unter falschem Namen in die Register eingetragen worden sind. Die Oeffentlichkeit ist darüber empört, daß der Novy Kinder anvertraut wurden, obwohl sie wegen Kindesentführung, Meineids und Erpressung mehrfach vorbestraft ist.

Massenflucht aus dem Bukarester Zentralgefängnis

Bukarest. Zwanzig Strafgefangene sind aus dem im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Hauptgefängnis entwichen, nachdem sie die diensttuenden Wächter gefesselt und in eine Zelle gesperrt hatten. Unter den Geflohenen befinden sich zwei berüchtigte Bandenführer, die lange Zeit hindurch die nördliche Bukowina terrorisiert hatten. Bisher sind vier von den ausgebrochenen Strafgefangenen wieder eingebracht worden.

Sägespäne als Dynamit

Riga. Vor einiger Zeit wurde im Rigaer Zollamt eine Kiste voll Dynamitpaketen gefunden. Die Kiste, mit 10 Kilogramm Nettogewicht, war von der Sowjetredeerei „Sowtorgflot“ nach Riga gesandt und hier von einem Sowjetbeamten in Empfang genommen worden. Nachdem die Zollbeamten bei Durchsicht der Kiste die gefahrdrohende Aufschrift „Garantiert reiner Dynamit“ auf den Paketen gelesen hatten, wurde die Kiste mit den größten Vorsichtsmaßregeln in einen feuerfesten Keller des Zollamtes geschafft. Es erwies sich jetzt, daß die Pakete, die das ganze Zollamt in nicht geringen Schrecken versetzt hatten, nichts anderes enthielten, als harmlose Sägespäne. Die vermeintlichen Dynamitpakete, die die Originalpackung einer sowjetrussischen Sprengstoffabrik aufwiesen, waren für Ausstellungszwecke bestimmt.

Ein Mann mit gesundem Schlaf

Neuyork. In einer Zeit, da so viele Leute über Schlaflosigkeit klagen, freut man sich geradezu, wenn hier und da ein Mensch auftaucht, dem dieses Leiden unbekannt ist. Was sich in dieser Beziehung aber ein Mann in Texas geleistet hat, dürfte schon den Neid aller an Schlaflosigkeit Leidenden hervorrufen. Bill James, so heißt der glückliche Mann, war während der Fahrt in seinem Auto eingeschlafen und von dem 35 Fuß hohen Straßendamm abgestürzt. Eine Polizeistreife, die sich zufällig in der Nähe befand und den Unfall gesehen hatte, eilte sofort herbei, um dem offenbar schwer verletzten Mann zu helfen. Als die Beamten aber an den arg beschädigten Wagen herangekommen waren, mußten sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen feststellen, daß James nicht verletzt war, sondern — nur kräftig schnarchte. Und als die Polizisten ihn wachrüttelten, wurde James noch grob, weil man ihn aus dem Schlaf geweckt hatte.

Die andere Generation

Roman von J. Schneider-Foerstl

(1. Fortsetzung.)

„Du sollst dich nicht erregen,“ wehrte er und trat an das Fenster.

In der großen Scheibe sah sie sein Spiegelbild und wie er die Lippen aufeinanderkniff, um nichts von dem herauszulassen, was in ihm fraß. Die Stirne sprang in scharfer Buchtung von den Schläfen nach dem Scheitel. Sie konstatierte, daß er korpulent zu werden begann. Das Gesicht rundete sich. Der Leib desgleichen. Träges Blut war es sicher nicht, das sich bei ihm in Fett umsetzte, denn er war tätig vom Morgen bis zum Abend und trieb alle Arten von Sport.

Sie erinnerte sich, wie schlank er gewesen war, als er auf das Gut hierher geheiratet hatte, das das Erbe ihrer Eltern gewesen und dann auf Ebrachs Namen umgeschrieben wurde.

Sie wollte ihn etwas fragen, als sich die Türe öffnete und ihr Schwiegervater, Ferdinand von Ebrach, geräuschlos eintrat. Seine Haare wirkten in dem Dämmer, welches das Zimmer füllte, wie weißer Schnee. Als er ihr nun wortlos beide Hände über das Bett entgegenstreckte, strömte sie von Mitleid für ihn über. Nun stand er allein! Angewiesen auf sie und die anderen, die ihm trotz besten Willens niemals das ersetzen konnten, was er verloren hatte.

Sie legte ihre Wangen gegen seine Hand und fühlte in diesem Augenblicke die Tränen, die sie ihrem Manne vorher nicht hatte zeigen können.

„Sie hat den Enkel noch gesegnet und sich gefreut an ihm.“ Er war wiederum derjenige, der tröstete, statt getröstet zu werden. „Du mußt dich beruhigen, Lena, sonst machst du dir Schaden und dem Kinde mit. Es wird alles geregelt werden, wenn es dir recht ist, daß die Gäste alle in deinem Hause wohnen.“

„Vater, es ist das Deine so gut, wie es das Meine ist!“

Er ließ die Hände in den ihren und sah nach dem Sohne, der noch immer am Fenster stand und den Blick nach dem Garten schickte.

„Wenn du mir jetzt behilflich sein wolltest, die Telegramme aufzusetzen, Karl — —?“

„Ja, Vater.“

Lena sah, wie der General die Hand über die Augen legte und ihr Mann ihr zunickte, dann war das Zimmer leer.

Gleich darauf hörte sie die Schritte der beiden in den oberen Räumen.

* * *

„Ruhe dich etwas aus, Vater, ich besorge alles,“ sagte Karl von Ebrach und drückte den schmerzdurchschüttelten Mann auf das kleine Sofa, das an die Wandseite gerückt war, während er selbst nach dem Schreibtische ging und Formulare aus einem Fache nahm.

Gleich darauf kritzelte eine Feder Adressen über das vorgedruckte Blatt:

Zuerst die seines ältesten Bruders Ernst, des Hauptmanns außer Dienst und seiner Frau Rita.

Dann griffen die Finger nach einem zweiten Depeschenformular, und formten große schnörkellose Buchstaben darauf: „An den Musiklehrer Max von Ebrach und dessen Gattin Lore-Lies.“

Es war dies der jüngste der drei Brüder.

„Soll man Gerda nicht besser telephonisch verständigen?“ wandte sich Karl von Ebrach an den Vater und drehte gleich darauf die Kurbel, um seiner ältesten Schwester, die an den Fabrikbesitzer Giesbert verheiratet war, das schmerzliche Ereignis zu melden.

Nun war nur noch Trude, die jüngere Schwester und zugleich das jüngste der Kinder des Generals Ebrach zu verständigen. Sie war die Frau des ehemaligen Bankiers Marbot, der in Zahlungsschwierigkeiten geraten war und sich momentan in wenig günstigen Verhältnissen befand.

Die letzte Depesche, die Karl von Ebrach ausfüllte, trug die Adresse des Prälaten Schwarzenberg, des einzigen Bruders der Verstorbenen. Man war zwar nie in besonderer Fühlung mit ihm gestanden, aber es ließ sich in diesem Falle nicht umgehen, ihm Mitteilung von dem Trauerfall zu machen.

„Vielleicht hast du die Gute, Vater, die Telegramme durchzusehen.“ Sich auf dem Stuhle umwendend, reichte ihm der junge Ebrach die Blätter entgegen.

Die Finger des Generals zitterten, als er die Adressen überflog. Seine Lippen murmelten die Namen der Kinder nach:

Ernst und Rita —
Max und Lore-Lies —
Gerda und Wolfgang Giesbert —
Trude und Heinz Marbot.

Karl hörte ihn seufzen und nahm die Blätter wieder an sich, um sie nach der Station zu schicken.

„Ich will noch rasch nach Lena sehen, kommst du mit, Vater?“ Ohne Antwort zu geben, folgte ihm der General auf dem Fuße. Sie fanden die junge Frau schlafend und Karl wollte zum Fenster gehen, es zu schließen, aber der alte Ebrach wehrte.

„Laß, es wird ihr gut tun. Jetzt zur Nacht ist alles voll Ruhe draußen. Nichts wird sie wecken.“

„Die Luft ist kühl,“ war die Erwiderung.

„Für deine Frau nicht! — Ich habe gesehen, wie sie noch vor drei Tagen zum Flusse hinunterging, um dort zu baden.“

Karl von Ebrachs Gesicht erblaßte. „Vater, wie unvorsichtig!“

„Sprich leiser,“ mahnte der General. „Wenn ich gefürchtet hätte, daß es ihr schaden würde, hätte ich sie gewarnt. Du siehst, daß sie keinerlei Nachteile davongetragen hat. Du bist von deinen Brüdern der beneidenswertere, denn du hast dir eine Frau gesichert, die von einem Dutzend Ahnen her das starke, gesunde Blut der Bauern in sich trägt. Es ist ihrem Körper, wie ihrem Geist zugutgekommen und deine Kinder werden es dir einmal danken.“

Der junge Ebrach neigte sich über das Bett, darin sein Weib ruhte und küßte es auf die Stirne. Er hatte vieles an ihr auszusetzen, aber in dieser Stunde verschwamm alles zu einem Gefühl des Dankes, weil sie ihm den Sohn und Erben geboren hatte. Und der Vater mochte wohl recht haben, ihr gesundes Blut und ihr klares Denken konnte einem Ebrach, wenn er sonst nicht aus der Art schlug, keineswegs schädlich sein.

Auf leisen Füßen verließen beide den Raum.

* * *

Es zog entsetzlich auf dem kleinen Bahnhof, vor dem eben der Herrschaftswagen des Ebrachschen Gutes hielt.

Ein zweiter bog gegen die Rampe. Der General stieg über das Trittbrett, stellte den Mantelkragen hoch und legte die Schultern nach vorne. Sein Alter war den Unbilden der Witterung nicht mehr so recht gewachsen.

Karl von Ebrach tupfte ärgerlich mit dem Taschentuche gegen den schwarzen Mantel. Er war an ein frischgestrichenes Gitter gekommen und trug grüne Flecken am Aermel.

Wenn die Sonne für einen Augenblick aus den grauen Schleiern lugte, sah man das helle Gelb der Felder, die sich drüben über dem Bahndamm hinlagerten. Wie schwellender Sammet wogten sie hin und wieder.

Aus der Schneide, die das Tal offen hielt, kam ein häßlicher Wind. Kleine Papierstückchen, die den Perron belagerten, tanzten vergnügt unter seinem heiseren Pfeifen, während aus der Schlucht, welche das Tal abschloß, ein fauchendes Ungestüm schoß, dessen lange Wagenreihe im Fluge näher kam.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Personalien.

=s= Herr Steiger Frank aus Siemianowitz, zurzeit in Myslowitzgrube, verläßt seine Stellung, um eine Obersteigerstellung in Rumänien anzunehmen.

Bestandene Gehilfinnenprüfung.

=o= Vor der Handwerkskammer in Kattowitz bestand unter Vorsitz der Damenschneidermeisterin Frl. Julie Dombek die Gehilfinnenprüfung im Damenschneidergewerbe Frl. Katharina Höhmich aus Siemianowitz.

Neuer Aufständischenverband?

=s= Am Sonntag sollte eine Filiale eines neuen Aufständischenverbandes hierorts gegründet werden und zwar vollständig unparteiischer Richtung. Die Beteiligung an der Gründerversammlung war so stark, daß die Gründer unverrichteter Sache wieder abrücken mußten.

Ein geistesgegenwärtiger Chauffeur vermeidet einen Zusammenstoß.

=o= Durch die Geistesgegenwart eines Chauffeurs ist am Sonntag ein großes Unglück vermieden werden. Als der Autobus Sl. 9900, der um 3,25 Uhr nachmittags von Siemianowitz abfuhr, die Kurve vor dem Hüttengasthaus in Hohenlohehütte passieren wollte, kam ihm ein Pferdegespann entgegen, welches auf der linken Seite fuhr. Da zu gleicher Zeit auch die Straßenbahn in Richtung Siemianowitz ankam, war ein Zusammenprall fast unvermeidlich. Im letzten Augenblick gelang es jedoch dem Chauffeur, den Autobus auf die Auffahrt der Hohenloheschen Verwaltung zu bringen. Der Pferdewagen erhielt daher nur noch einen Stoß durch die Hinterräder des Autobusses, wodurch größerer Schaden vermieden wurde. Der Kutscher des Wagens, der durch sein falsches Fahren beinahe ein Unglück herbeigeführt hätte, verdient eine exemplarische Bestrafung.

Feueralarm.

=o= Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr nach der Volksschule im Ortsteil Sadzawka alarmiert, wo ein kleiner Brand entstanden war. In kurzer Zeit wurde das Feuer gelöscht und die Wehr konnte wieder abrücken.

Weihnachtsspende.

=s= Wie alljährlich, so beabsichtigt auch diesmal die Ortsgruppe Laurahütte des Afa-Bundes, ihre stellungslosen Kollegen und Pensionäre mit einer Weihnachtsspende zu erfreuen. Die Mittel hierzu sollen dadurch aufgebracht werden, daß die Mitglieder, welche einen Monatsbeitrag bis zu 4 Zloty zahlen, einen Sonderbeitrag von 1 Zloty und die Mitglieder, welche einen Monatsbeitrag von über 4 Zl. zahlen, einen Sonderbeitrag von 2 Zloty beisteuern.

51. Stiftungsfest der „Liedertafel".

=o= Am Sonnabend, den 9. November, feierte die „Liedertafel" Laurahütte im Generlichschen Saale ihr 51. Stiftungsfest, welches in allen seinen Teilen ausgezeichnet gelungen ist. Aeußerst zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen, um wieder einmal einige genußreiche und frohe Stunden zu verleben. Und sie wurden auch dieses Mal nicht enttäuscht. Gemütlichkeit war Trumpf! Nach einem einleitenden Musikstück begrüßte der 1. Vorsitzende die Mitglieder und geladenen Gäste, u. a. den 1. Vorsitzenden des deutschen Sängerbundes in Polnisch-Oberschlesien und den 1. Vorsitzenden des Männergesangvereins Kattowitz. Hierauf brachte der Männerchor drei Lieder zum Vortrag. Die begeistert aufgenommene Festansprache hielt der Liedermeister des Vereins. Weitere Gesangsvorträge des Männerchores zeigten, daß der Chor nach dem langen Winterschlaf wieder zur Höhe strebt. Nicht endenwollender Beifall belohnte die wackere Sängerschar und ihren Dirigenten. Einige von Fräulein Saemann vorgetragene Solo-Lieder vervollständigten das Programm. Der 1. Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes überbrachte dem festgebenden Verein die Glückwünsche und Grüße des Bundes und ebensolche der 1. Vorsitzende des Kattowitzer Männergesangvereins von seinem Verein. Dann trat der Tanz in seine Rechte, welcher jung und alt bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt. Nur ungern verließen die Teilnehmer die Stätte echten Frohsinns und ungezwungener Gemütlichkeit. Dieses wohlgelungene Fest brachte wieder den Beweis, daß der alte Geist noch in dem Verein lebendig ist, und daß die Liedertafel es wie früher versteht, Feste zu feiern. Hoffentlich haben wir bald Gelegenheit, die Liedertafel in einem größeren Chorwerk bewundern zu können. Grüß Gott!

„Ein hartnäckiger Einbrecher".

=o= Unter dieser Ueberschrift brachten wir in der Nummer 173 eine Notiz, nach welcher ein Mann versucht haben soll, zweimal auf Baingowschacht einzubrechen, wobei er erwischt und verprügelt wurde. Wie es sich jetzt herausgestellt hatte, hatte der Mann absolut nicht die Absicht einzubrechen, sondern wollte nur in einen Wagen klettern, um nicht zu Fuß gehen zu müssen, wobei er von einigen Leuten verprügelt wurde.

Vollständig ausgeraubt.

=s= In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach ein Dieb in eine Parterrewohnung auf der Barbarastraße in Siemianowitz ein, während das jung verheiratete Ehepaar abwesend war. Dem Diebe fielen alle Anzüge sowie das ganze Schuhwerk in die Hände. Der Dieb besaß noch die Frechheit, sich in der Wohnung vollständig umzukleiden und seinen verlausten Anzug zurückzulassen.

Diebstahl.

=s= Der Schlepper S. von der Beuthenerstraße in Siemianowitz war im Schlafhause in Mittellazisk einquartiert. Als er am Sonnabend nach Hause fahren wollte, fand er seinen Kleiderschrank ausgeleert vor.

Im Kino „Apollo".

=s= In Siemianowitz ist ab Dienstag bis Donnerstag, den 14. d. Mts. zu sehen: Auf der Leinwand das beste Filmdrama für Monat November „Flucht vor der Liebe" mit den Lieblingen des Kinopublikums Jenny Jugo und Kurt Vespermann in den Hauptrollen. Aus dem Filminhalt: Der Gesandtschaftsrat Andreas Hollberg verliebt sich anläßlich eines Besuches des Lunaparks in Marga Ruppich (Jenny Jugo) die Tochter eines Jahrmarktsbudenbsitzers. Ohne Wissen ihres Vaters entführt er Marga auf den Semmering, woselbst er ein sorgenloses Dasein mit seiner Geliebten führt. Andreas Vater, ein bekannter Aristokrat, erfährt den Aufenthalt seines Sohnes und begibt sich dorthin. Marga (Jenny Jugo), läßt sich überreden, von ihrem Geliebten herzbrechend zu lassen, um ihm in der Diplomatenlaufbahn nicht im Wege zu stehen. Gerade diese Szene versteht Jugo so naturgetreu und hinreißend zu geben, daß wahrhaftig kein Auge trocken bleibt. Ferner auf der Bühne: Das auf vielseitigen Wunsch verlängerte Theaterensemble Chinskie Oko — Chinesisches Auge. Mit einem neuen Bombenprogramm in der Revue: Umsonst amerikanische Dollar. Durch Verlosung werden jeden Tag 2 echte 1-Dollarnoten an das werte Publikum verteilt. Jeder ohne Ausnahme wird an der Verlosung ohne Geldausgabe und Risiko beteiligt. Jeder versucht sein Glück. Um Andrang zu vermeiden, wird gebeten, auch die 6-Uhr-Vorstellung, wobei ebenfalls Dollarverteilungen stattfinden, zu besuchen. 2. Dollarvorstellung um 8 Uhr. Man beachte das heutige Inserat!

Ergebnisse vom letzten Sportsonntag

„07"s Revanche — „Pogon"-Kattowitz mit 5 : 2 geschlagen — „Iskra" unterliegt gegen „Orzel" mit 1 : 2 — „Theater" auf dem Iskraplatz — Sonstige Neuigkeiten

07 Laurahütte schlägt Pogon Kattowitz 5:2 (3:1).

=s= 07's Auferstehung! Diese Ueberschrift könnte man ruhig anwenden, denn nach langer Zeit hatte sich wieder der K. S. 07 Laurahütte mit seiner kompletten Elf dem zahlreichen Publikum vorgestellt. Die Aufstellung lautete folgend: Willem; Gawron I, Dyrdek; Lesch, Bittner, Funke; Schulz, Sokolowski, Machnik, Kralewski, Fitzner. Also eine Mannschaft, die man schon seit vielen Wochen nicht mehr zu sehen bekommen hat. Deshalb wundert ja auch der grandiose Sieg über den oberschlesischen A-Klassenmeister nicht, denn es ist altbekannt, daß die Laurahütter mit ihrer Stammannschaft Gutes leisten können. Endlich kam nun die Sportleitung auf die gesunde Idee, daß Erfolge nur mit einer kompletten Mannschaft errungen werden können und gleichzeitig mit den Erfolgen steigert auch das Renommee des Klubs. Und ist das nicht von großem Vorteil? Auch für die Zukunft möchten wir es wünschen, daß die Nullsiebener, wie am letzten Sonntag, wieder auch in der Folgezeit vollständig ihren Gegnern gegenübertreten. Mit Bestimmtheit ist zu rechnen, daß auch wieder die vielen Abtrünnigen dem Sportplatz zueilen werden, wenn sie hören werden, daß die Reihen der Nullsiebener vollständig sind. Es lohnt ja auch Geld und Zeit für so ein Wettspiel zu opfern.

Bekanntlich endete das erste Spiel mit den Kattowitzern auf dem Pogonplatz mit einem überraschenden 6:1-Siege. Allerdings traten die Einheimischen damals mit einer sehr schwachen Elf an. Nun hatte der K. S. 07 am letzten Sonntag Gelegenheit, Revanche zu nehmen, was ihm auch lückenlos gelang. Mit 5:2 wurde der Altmeister vom Felde geschlagen. Das Resultat gibt eigentlich nicht das richtige Stärkeverhältnis wieder, denn die Ueberlegenheit hätte weit mehr Tore zutage bringen sollen. Doch das Pogontor hütete der bekannte Torwart Mazur, der wieder einmal seine Kunst unter Beweis stellte. Nur ihm allein hat Pogon zu verdanken, daß die Katastrophe nicht weit höher lautet. Wenn auch der K. S. Pogon ohne ihrem besten Läufer Pazurek angetreten ist, so darf damit nicht entschuldigt werden, daß nur deswegen der Gast so hoch unterlegen war. Auch sein Ersatzmann stellte seine vollständige Ersatzleistung im Spiel.

Nullsiebens Elf spielte wieder einmal ihren „alten" Fußball. Das Spiel erinnerte an die Erfolge im Meisterjahre 1928. Die Mannschaftmaschinerie arbeitete lückenlos. Nur Willem im Tor zeigte seine schwache Seite. Von den drei Bällen, die er aufs Tor bekam, ließ er zweie durch. Gewiß, für einen erstklassigen Tormann nicht rühmend. Ach, wenn er doch nur nicht die Ruhe verlieren möchte. Ob er auch in Zukunft besser wird? Die beiden Verteidiger klärten alles, was gefahrdrohend war. In der Läuferreihe war keine Schwäche festzustellen, nur Lesch vergaß die Bedienung der Außenleute. Die andauernde Bedienung des Mittelsturmes war nicht erfolgreich. Gut im Sturm waren diesmal die Außenspieler Schulz und Fitzner. Die gefährlichen Flankenläufe brachten die Hintermannschaft des Gegners aus dem Konzept. Kralewski verschoß so manchen guten Ball vollkommen planlos. Die Mitte war mit Machnik gut besetzt.

In der Pogonelf fiel der unermüdliche Zuber auf. Der beste Mann der Elf war ohne Zweifel Mazur im Tor. In der Verteidigung spielte Lubina sicher, doch warum soviel reden Herr Lubina? Der schwächste Teil war der Sturm, welcher unter aller Form spielte. Nur Konieczny dürfte als eine kleine Ausnahme hervorgehoben werden. Insgesamt glaubte die Gästemannschaft nicht, daß sie solch einem guten Gegner entgegentreten wird.

Der Spielverlauf.

Schon kurz nach dem Anpfiff setzten sich die Platzbesitzer am Gegnertor fest und nach zirka knapp einer Minute Spielzeit schoß Kralewski (07) das erste Tor für 07. Gliech nach dem Wiederbeginn erzielte Schulz den zweiten Treffer, so daß nach einer Spielzeit von zwei Minuten, das Resultat 2:0 für 07 lautete. Immer weiter blieben die Nullsiebener in Front und eine Unmenge von Schüssen landete in den Händen des aufmerksamen Mazur. Bis zur Halbzeit gelang es den Laurahüttern noch einmal durch Kralewski erfolgreich zu sein. Pogon kam durch einen groben Fehler von Willem zu einem billigen Erfolge. Auch in der zweiten Spielhälfte war die Ueberlegenheit der 07er eine drückende. Zwei weitere Tore, die von Schulz und Sokolowski geschossen wurden, erhöhten die Torzahl und sicherten den Sieg. Auch Pogon schoß überraschenderweise das zweite Tor. Willem konnte dieses Tor glattweg verhindern. Die Spielleitung lag in den Händen von Knauer-Kattowitz.

Iskra Laurahütte — Orzel Josefsdorf 1:2 (0:1).

=s= Die Zuschauerzahl, die diesem Treffen beiwohnte, war wieder recht spärlich. Wenn wir die Zahl von 100 nennen, so ist diese noch zu hoch bemessen. Und woran liegt das? Ist die Sympathie des Publikums für die Iskraelf schon wahrhaftig so tief gesunken? Nur ein Mittel hätten wir, das zur Beseitigung dieses Uebelstandes dienen möchte, und das wäre eine ernste Formverbesserung der Mannschaft. Das zahlende Publikum will ein schönes Fußballspiel sehen. Die dauernden Umstellungen der Elf wird dem K. S. Iskra niemals Erfolge bringen. Von Sonntag zu Sonntag ändert sich das Bild der ersten Mannschaft. Bei dem sonntäglichen Spiel waren von den alten Spielern nur Rotkegel, Ledwon, Lange und Bohn tätig. Die Aufstellung war keine erfolgreiche. Vollkommen verfehlt war, Grzywotz in die Verteidigung und Bohn als Mittelläufer zu setzen. Letzterer ist für einen Mittelläufer viel zu klein und zu aufgeregt. Kasperek hätte ihn besser ersetzt. Bohn wäre im Sturm viel dienlicher gewesen. Lange müßte in die Verteidigung zurück. Warum stellt man denn nicht Poremba auf? Der Sturm, der keinen Führer hatte, spielte zu zerfahren. Sämtliche Stürmer verstehen keinen Posten zu halten und laufen zu einem Knäuel zusammen. Der feindlichen Hintermannschaft wird dadurch die Abwehrarbeit viel leichter gemacht. In der Läuferreihe war nur eine Abwehrarbeit festzustellen. Das sichere, flache Zuspiel vermißte man bei allen Läufern. In der Verteidigung versuchte Grzywotz zu gefallen, doch in der Läuferreihe wäre seine Arbeit viel zweckdienlicher gewesen.

Orzel war in allen Besetzungen seinem Gegner überlegen. Der beste Mann war Pradellok. Genannter war der Mannschaft ein umsichtiger Führer. Auch der Sturm war viel einheitlicher wie bei Iskra. Den Sieg hat sich die Gästeelf vollkommen verdient.

Das Spiel eröffnete ein Schiedsrichter aus dem Kielcer Bezirk, der in Oberschlesien als Gast weilt. Gleich nach dem Beginn zogen die „Adler" mit schönem Elan vor das Gegnertor. Oftmals mußte Rotkegel rettend eingreifen. Aber auch die Iskraner fanden sich langsam zusammen und stellten das Spiel offen. Man sah wohl in diesem Zeitabschnitt ein Spiel, aber einen Kampf konnte man das auf keinen Fall nennen. Die Entscheidungen des Schiedsrichters waren kleinlich, doch äußerst gerecht. Die undisziplinierte Orzelmannschaft kritisierte durchaus unberechtigt diese in einer Tour. Oftmals fühlte sich der Schiedsrichter veranlaßt, mehrere Spieler der Gästeelf zu verwarnen. Kurz vor der Halbzeit glückte Bochennek ein hoher Langschuß, der über dem Iskratormann im Tor landete. 1:0 für Orzel. Die unberechtigten Proteste der Orzelleute wollten noch weiter nicht enden. Nicht lange vor dem Halbzeitpfiff verlangte der Spielleiter von einem Spieler von Orzel, daß dieser Iskraner, der von dem Ersteren beleidigt wurde, um Abbitte bittet. Als sich dieser jedoch weigerte, dies zu tun, verlangte der Schiedsrichter die Herausstellung des fraglichen Spielers. Da jedoch in der Halbzeitspause keine Einigung erreicht wurde und der Schiedsrichter sich weigerte, das Spiel weiter zu leiten, einigten sich die spielenden Parteien auf einen anderen Schiedsrichter. Hier wurde ein Regiefehler von seiten der Iskraner begangen, denn niemals durften sie gegen die erste Entscheidung des amtierenden Spielleiters einschreiten. Wollten sich die Orzelspieler den Anordnungen des Schiedsrichters nicht fügen, so war ein Abbruch nicht zu vermeiden. Orzel hätte seinen Vertrag gebrochen und war zum Empfange des vereinbarten Betrages nicht berechtigt. Außerdem war eine exemplarische Bestrafung durch den Verband nicht zu umgehen. Nur so hätte man die Spieler gelernt, dem Schiedsrichter Folge zu leisten.

In der zweiten Halbzeit war der Kampf ein wenig flotter. Eine kleine Ueberlegenheit der Iskraner kam sichtlich zum Vorschein. Ein einwandfreies Tor, welches Bregulla schoß, schuf den Ausgleich. Immer weiter blieben die Laurahütter im Angriff, doch Erfolge durften nicht mehr kommen, denn der parteiische Orzelschiedsrichter vereitelte alle Situationen. Zwei reguläre Elfmeter wurden von ihm übersehen. Auf der anderen Seite benutzte Kuchta einen unbewachten Augenblick zum Durchbruch, der auch glückte. 2:1 für Orzel. Bei diesem Ergebnis blieb es bis zum Schluß.

Iskra Reserve — Orzel Reserve 5:3.

•

Was wird aus dem Iskrasportplatz?

=s= Schon vor längerer Zeit haben wir berichtet, daß der hinter der Schmalspurbahn gelegene Sportplatz des K. S. „Iskra"-Laurahütte seinem Ende entgegensieht. Unsere Meldung hatte sich bewahrheitet, denn in einer ganz kurzen Zeit wird der K. S. „Iskra" den Zaun abbrechen müssen, da die Schlackenmassen der dortigen eingerichteten Halde, berühren schon teilweise den Zaun. Der fragliche Sportplatz, der den K. S. „Iskra" annähernd 8000 Zloty gekostet hat, wird nun zum Schaden des Klubs von der Bildfläche verschwinden. Ob nun der geschädigte Verein Ansprüche auf eine Ersatzleistung geltend machen kann, entzieht sich unserer Kenntnis. Was nun der K. S. „Iskra" ohne einen Sportplatz beginnen wird, ist schwer zu erraten. Neues brauchbares Gelände ist in der Umgebung nur schwer zu haben. Und wovon soll denn der Verein bauen? Ueber einen Fonds verfügt kein Laurahütter Sportverein. Das Schicksal, welches den K. S. „Iskra" getroffen hat, ist schwerer Natur. Wie wir nun hören, beabsichtigt der Vorstand des geschädigten Klubs, Schritte bei der Verwaltung der Richterschächte und der Gemeinde zu unternehmen.

•

Leichtathleten von Laurahütte.

Das Ortskomitee des Osrodek W. F. und P. W. veranstaltet in der Gemeindeturnhalle in Laurahütte (Schulstraße) einen mehrwöchentlichen Kursus für die hiesigen Leichtathleten und zwar findet dieser allwöchentlich jeden Dienstag und Freitag in der Zeit von 7 bis 9 Uhr statt. Um eine rege Beteiligung von seiten der Leichtathletikfreunde wird gebeten.

Das Hockeywettspiel: Beuthen 09 — Hockeyklub Laurahütte ausgefallen.

=s= Das Treffen zwischen den obigen Gegnern konnte nicht zum Austrag gelangen, da die Beuthener dieses noch am Sonnabend abgesagt haben. Am kommenden Sonntag soll nun diese Begegnung steigen.

Faustball: Jugendkraft Laurahütte oberschlesischer Meister? Jugendkraft Laurahütte — Peter-Paul Kattowitz kampflos für Laurahütte gewonnen.

=s= Am vergangenen Sonntag sollten auf dem Turnplatz in Laurahütte obige Faustballmannschaften das letzte Verbandsspiel austragen. Da die Kattowitzer zum angesetzten Spiel nicht erschienen sind, verloren sie die Punkte kampflos. Wie wir nun hören, soll der G. V. Myslowitz sämtliche Wettspiele vom Vorsonntag verloren haben, da in der Mannschaft zwei nichtspielberechtigte Spieler mitgewirkt haben sollen. Die Laurahütter haben dieserhalb einen Protest an den Verband gerichtet. Für den nichtangetretenen Gegner sprang

Jednosc Laurahütte,

der mit Sobosczyk (A. T. V.) verstärkt war, ein. Jugendkraft verlor das Freundschaftsspiel mit 38:47. Bei Jednosc war Sobosczyk in einer fabelhaften Form.

Vom K. S. 07 Laurahütte.

=s= Bei der letzten Monatsversammlung wurde die Neuwahl des Vergnügungsmeisters vorgenommen. Die meisten Stimmen erhielt der Autowerkstattbesitzer Kroll, der auch die Wahl annahm.

Gründung eines Leichtathletikklubs in Laurahütte.

=s= Einige bekannte Leichtathleten wollen demnächst einen neuen Verein gründen, der sich nur der Pflege des Leichtathletiksports in unserer Doppelgemeinde widmen soll. Der genaue Termin der ersten Sitzung wird noch bekanntgegeben.

Sportliches

Neues aus der Deutschen Turnerschaft.

„S“ Am Sonntag, den 17. November, 9.30 Uhr vormittags, findet in der Turnhalle des M. T. V. Königshütte eine gemeinsame Turnstunde für Turner statt. Der Turnplan für diese ist folgendermaßen festgesetzt: 9.30—10 Uhr: Allgemeine Freiübungen (Leitung: Neugebauer, Beurteiler: Dürig); 10—10.15 Uhr: Hindernisturnen (Leitung: Dürig, Beurteiler: Schikora); 10.15—10.45: Reck- und Barrenturnen (Ausarbeitung und Leitung T. V. Bielitz, Beurteiler: Czajor); 10.45—11.15: Pferd quer, Geschwünge (Ausarbeitung und Leitung **M. T. V. Laurahütte,** Beurteiler: Wawrzynek); 11.15—11.45: Volksturnen (Leitung: Dulawski, Beurteiler: Gatzki); 11.45—12.35: Kreismeisterschaft an den Geräten Reck, Barren und Pferd, die beim letzten Kreisturnfest in Bielitz ausgefallen ist (jeder Verein stellt hierzu drei Mann und einen Ersatzmann). Meldungen bis zum 15. November an den Oberturnwart Neugebauer. Leitung an dem Kreismeisterschaftskampf: Neugebauer; Kampfrichter: Reck: Dürig und Czajor, Barren: Wawrzynek, Schikora, Pferd: Fedelinski, Dulawski, Kürfreiübung: Jung, Gatzki. Nach dem Kreismeisterschaftskampf bis 1 Uhr Hallenspiele (Leitung: Dulawski, Beurteiler: Gatzki.) Um 4 Uhr findet eine Aussprache über den Turnstoff statt.

Am gleichen Tage und am gleichen Orte findet ein Zusammenturnen der Turnerinnen des 2. Kreises der D. T. für Polnischschlesien statt. Beginn 2.30 Uhr nachmittags. Turnordnung: Hüpfübungen, Bodenturnen, Gemeinturnen an 2 Pferden in 3 Schwierigkeitsstufen, Freiübungen, Keulenschwingen, Schwebestangen, Hallenspiele und Aussprache. Alle Turnvereine werden auf beide Veranstaltungen aufmerksam gemacht und gebeten, möglichst viele ihrer Mitglieder nach Königshütte zu entsenden.

Das Hockeyländerspiel Polen-Ungarn in Kattowitz?

Der Polnische Hockeyverband beabsichtigt das Rückspiel zwischen den beiden Hockeyländermannschaften, welches im Frühjahr des nächsten Jahres stattfinden soll, in Kattowitz steigen zu lassen. Eine Delegation verhandelt augenblicklich über die Finanzierung mit dem Laurahütter Hockeyklub. Auch die Hockeymeisterschaften sollen im nächsten Jahre in Oberschlesien ausgetragen werden.

Der polnische Hockeyverband scheint sich doch mit den Ostschlesiern versöhnen zu wollen.

Gottesdienstordnung:

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 13. November.

6 Uhr: auf eine bestimmte Intention der Familien Czernetzki und Jaisczok.

6½ Uhr: für verst. Eltern Mainka und Neumann.

10 Uhr: für das Brautpaar Mixa-Robok.

Donnerstag, den 14. November.

6 Uhr: für verst. Wenzel und Agnes Piontek und Eltern Karl und Rosalie Kaschel.

6½ Uhr: für verst. Anton Blokisch und Eltern beiderseits.

7,15 Uhr: auf die Intention der Familie Plaszczymonka aus Anlaß der Silberhochzeit.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Donnerstag, den 14. November.

6 Uhr: Abendandacht.



Kattowitz — Welle 408,7.

Mittwoch. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: Vortrag. 17,45: Konzert. 18,45: Verschiedene Nachrichten. 19,10: Musikalisches Intermezzo. 19,20: Vorträge. Berichte. 20,30: Abendkonzert. 23: Französisch.

Donnerstag. 12,10: Musik. 12,30: Schulfunk. 16.20: Konzert auf Schallplatten. 17,15: Französisch. 17,45: Solistenkonzert. 19,05: Vorträge. 20: Von Krakau. 21,30: Literarische Veranstaltung. 22,15: Die Abendberichte und danach Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Jenseits der Grenze

Zehn Jahre Provinz Oberschlesien. — Ein Gedenktag in der Geschichte Oberschlesiens. — Eine Gedenkschrift.

(Westoberschlesischer Wochenbrief.)

Gleiwitz, den 9. November 1929.

Oberschlesien, die jüngste Provinz Preußens, konnte am 8. November auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Vor 10 Jahren erschien nämlich am 8. November 1919 in der Preußischen Gesetzessammlung, das Gesetz über die Einrichtung der Provinz Oberschlesien. Die Durchführung dieses Gesetzes ist allerdings damals nicht mit der nötigen Energie erfolgt. Preußen und das Reich hatten in der damaligen Zeit dringendere Sorgen. Es wurde daher zunächst nach Veröffentlichung des Gesetzes über die Schaffung der Provinz Oberschlesien nur die allgemeine Landesverwaltung der neuen Provinz aufgezogen und als erstes das

eigene oberschlesische Oberpräsidium

in Oppeln eingerichtet. Zum kommissarischen und damit ersten Oberpräsidenten wurde der damalige Reichstagsabgeordnete Justizrat Bitta ernannt, der dieses Amt in Oberschlesiens erster Zeit während der Abstimmungsperiode verwaltete. Durch die Besatzungs- und Abstimmungszeit und die damit verbundene Stellung Oberschlesiens unter eine Sonderverwaltung wurde naturgemäß die weitere Durchführung der Verselbständigung der Provinz Oberschlesien aufgehalten und konnte erst nach Wiedereintritt ruhigerer Zeiten, nach Beendigung der Besetzungszeit und nach Schaffung stabiler Geldverhältnisse nach der Inflation im Jahre 1924 weiter fortgesetzt werden. Erst damals konnte an die Einrichtung der wichtigen kommunalen Selbstverwaltung der Provinz Oberschlesien gegangen werden. Als Landeshauptmann wurde der damalige Oberbürgermeister von Ratibor Piontek gewählt. Zum ersten ordnungsgemäßen Oberpräsidenten war inzwischen Dr. Proske ernannt worden, der im April d. Js. als Kurator an die Universität Bonn ging und durch die Person des jetzigen Oberpräsidenten Dr. Lukaschek abgelöst wurde. Bei Ausbau und

Aufbau der Provinzialverwaltung

waren größte Schwierigkeiten zu überwinden. Bei fast jeder Einrichtung waren harte Kämpfe auszufechten. Die Auseinandersetzung mit der Mutterprovinz Niederschlesien war nicht leicht, da diese natürlich sehr ungern den wichtigen Gebietsteil Oberschlesien verlor. Das Gesetz über die endgültige Auseinandersetzung und vermögensrechtliche Trennung der beiden Provinzen Ober- und Niederschlesien ist erst im Jahre 1926 vom Preußischen Landtag verabschiedet worden. Solange dauerte der Kampf, der nicht nur mit Breslau und Niederschlesien geführt werden mußte, sondern auch mit den Gegnern der Provinzeinrichtung im eigenen Lande. Aber selbst von diesen Gegnern wird heute die Richtigkeit der Schaffung der Provinz Oberschlesien zugestanden und anerkannt. Die überwältigende Mehrheit des oberschlesischen Volkes steht jetzt geschlossen hinter dem Provinzgedanken.

Das Wichtigste aber ist, daß die Provinzeinrichtung den Oberschlesiern nichts mehr kostet, als wenn Oberschlesien bei Niederschlesien verblieben wäre. Von der neuen Provinz Oberschlesien werden dieselben Provinzialsteuern erhoben, wie sie in Niederschlesien zu zahlen sind und wie sie also auch von Oberschlesien, wenn es noch zu Niederschlesien gehören würde, aufzubringen wären. Da ja aber die eigene Provinz zweifelsohne sehr viele besondere Vorteile bietet, kommt Oberschlesien im Endeffekt billiger und besser weg, als wenn es bei Niederschlesien geblieben wäre. Diese einfache finanzielle Rechnung leuchtet schließlich ohne weiteres jedem ein, ganz abgesehen davon, daß Oberschlesien bereits in den wenigen Jahren des Bestehens einer eigenen Provinz zur Genüge erfahren hat, daß diese eigene Provinz, die in Oberschlesien sitzt und nur für Oberschlesien da ist und arbeitet weit besser für die besonderen oberschlesischen Belange sorgen und wirken kann, als dies jemals von Niederschlesien oder von Breslau aus hätte geschehen können. Den

Nutzen der eigenen Provinz

haben die letzten Jahre einwandfrei bewiesen. Die eigene Provinzialverwaltung arbeitet jetzt erst reichlich fünf Jahre. In dieser knappen Zeitspanne ist bereits sehr viel geleistet worden. Ueberall macht sich der Segen der eigenen Provinz bemerkbar. Auf allen Gebieten der oberschlesischen Lebensfragen ist durch die Provinzialverwaltung eine außerordentlich rege und nutzbringende Tätigkeit und Iniative entfaltet worden. Diese Leistungen sind umso höher zu bewerten, als sie ja gewissermaßen in die Kinderzeit der jungen Provinz fallen, in der die Provinzialverwaltung sehr viel mit dem Aufbau des eigenen Behördenapparates zu tun hatte. Aber alle Schwierigkeiten sind mit bekannter oberschlesischer Energie und Zähigkeit überwunden worden. In erster Linie ist dies dem treusorgenden Landesvater Dr. Piontek zu danken, der unermüdlich ohne Schonung seiner Gesundheit für den Aufbau der Provinz Oberschlesien gewirkt hat.

Da Oberschlesien in Zukunft nur bestehen kann, wenn die oberschlesische Wirtschaft gesund und gefestigt arbeitet, hat die Provinzialverwaltung von Anfang an ihr besonderes Augenmerk der Förderung der oberschlesischen Wirtschaftsinteressen zugewandt. Die Lösung des wichtigen Verkehrsproblems wurde ein wesentliches Stück vorwärts gebracht. Die Frage des Oderausbaus als Großschiffahrtsweg wurde gegenüber Reich und Staat mit großer Entschiedenheit vertreten, so daß heute selbst in Berlin kaum eine Stelle sein dürfte, die nicht auch von der Wichtigkeit und Bedeutung der Oderschiffahrtsfrage für die wirtschaftliche Entwicklung des oberschlesischen Grenzlandes überzeugt ist. Ueberhaupt ist sehr viel für die Propagierung der oberschlesischen Forderungen getan worden. Es sei hier nur der Erfolg des Oberschlesienfilms „Land unterm Kreuz“ erwähnt, der auf Veranlassung der Provinzialverwaltung gedreht wurde und bisher in mehr als 2000 Kinos gelaufen ist. Weiter ist in vielen 1000 Exemplaren eine oberschlesische Werbeschrift über ganz Deutschland verbreitet worden, die in bunten Karten ein sehr wirkungsvolles Werbemittel darstellt. Es ist unmöglich alle

Einzelleistungen der neuen Provinz

für das oberschlesische Land im Rahmen dieses Wochenendbriefes, in dem ja im übrigen stets laufend alle besonderen Erfolge oberschlesischer Aufbauarbeit behandelt worden sind, hier nochmals vollständig aufzuzählen und darzustellen. Einige Zahlen mögen zur Charakteristik der Bedeutung der Arbeit der Provinzialverwaltung genügen. Von 1924 bis 1929, in den fünf Jahren des Bestehens der Provinzialverwaltung, sind u. a. etwa 11 Millionen Reichsmark für die Verbesserung der Hauptdurchgangsstraßen in Oberschlesien ausgegeben worden. Für Landeskulturausgaben, für landwirtschaftliche Meliorationen und Hochwasserschutz sind 1¼ Million Reichsmark aufgewandt worden. Außerordentlich erfolgreich haben auch die Provinzialbank und die oberschlesische Stadtschaft gearbeitet. Von der Stadtschaft sind für die Landwirtschaft bereits rund 14 Millionen Reichsmark an Hypotheken, für den Wohnungsbau etwa 2 Millionen und für die Mittel- und Kleinindustrie etwa 5 Millionen Hypotheken gegeben worden. Auch die Zweige der neugegründeten eigenen oberschlesischen Provinzialversicherungsgesellschaften haben sich bisher sehr gut entwickelt.

Umfangreich ist die Fürsorge, die von der Provinzialverwaltung auf dem kulturellen Gebiet geleistet worden ist. Das kulturelle Leben Oberschlesien hat mit der eigenen Provinz einen neuen Aufschwung genommen. Alle oberschlesischen Kulturbestrebungen und Einrichtungen finden bei der Provinzialverwaltung wärmste und tatkräftigste Unterstützung. Sehr viel ist auch geschehen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege. U. a. wurde in Ziegenhals eine moderne Lungenheilstätte eingerichtet. Aber auch auf den anderen Gebieten der Gesundheitsfürsorge wurde vieles getan.

Viel ist bereits geleistet worden, aber es handelt sich nur um einen Anfang. Es soll noch vielmehr geleistet werden. Die Pläne der Provinzialverwaltung beabsichtigen

noch viel mehr für Oberschlesien

zu schaffen und die jüngste Provinz Preußens zu einer Musterprovinz zu machen zum Wohle des oberschlesischen Volkes und des deutschen Vaterlandes.

-Wilma.-